



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 5. Maria ist die Sonn der Welt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

nige/ die vns mit Freuden vnd Wollüsten erfüllte? ohne die / wir keine Freuden noch Wollüst/ die in dem Himmel vns zubereitet werden/ zu verhoffen haben? Ist sie nit das fürnehmste Instrument der Güte vnd Barmherzigkeit Gottes? dardurch die Sünder befehrt / die Gerechten gefördert/ vnd die Auserwählten geheiligt werden?

5. O Mutter aller Müttern Maria! Jungfraw aller Jungfrawen! Stern aller Stern! Süßigkeit aller Gottseligen Seelen (hat auff ein Zeit derjenige auffgeschryen/ (a) der die Sittigkeit/zwisehen der Christlichen Kirchen/ vnd der Jüdischen Synagog beschriben / wie solches vnder den Bücheren des H. Augustini zu finden) wie höchlich seynd wir deiner Güte verpflichtet! was Lieblichkeiten empfangen wir von Gott durch dein Hilff vnd Beystand! mit was Gnaden begabst du diejenige / die das Glück haben Dich zu erkennen! wer könnte alle Wirkungen deiner gnadenreichen Influenzen vnd Einflüssen auflegen? wer solte gnugsamb von der grossen Sorg reden können / die du dich würdigest für vns arme Menschen zunehmen? versencke dich mein Seel in disen lieblichen Gedancken! verleihr dich in diser süßen Empfindlichkeit! rüste dich auff den Weeg / damit du auff ein Zeit diß Wunderding sehen könnest! dises Wunderding sag ich / welches kein menschliches Aug nie gesehen / kein Ohr nie gehört / vnd in keines

Menschen Herzen niemahl gestigen ist!



(a) Tomo 6. operum ipsius. O Maria Mater Matrum, Virgo Virginum, stella stellarum, dulcedo credentium animarum. (b) Cant. 6 (c) Illuminavit sol iste stellam, id est Mariam. ut esset sicut Sol. Ideo posuit Tabernaculum suum in sole, quando coepit assumptio ex utero suo.

S. 5.

Maria ist die Sonn der Welt.

1.

Bilde dir nit ein/sagt der andächtige Kaiser von Constantino Mathrus Cantacuzo/(b) daß wir die Fehler begangen / wann wir diejenige die wir allbereit dem Mon / jetzt auch der Sonnen vergleichen: wir nennen sie ein Sonn (dann auß vnderchiedlichen Ursachen haben wir ihren auch vnderchiedliche Namen) dieweil der ewige Sohn Gottes in ihren / als in seinem Tabernackel/ sein Wohnung genommen / vnd in ihren eben so die Hülle des Lichtes / als in der Sonne gesetzt hat: ein Mon nennen wir sie weil sie nit von ihren selbstn das Licht der Gnaden / die sie besitzt / sonder von ihrem allerliebsten Sohn / der allein die Sonne der Gerechtigkeit ist / empfangen hat: Der H. Hieronymus hat vor diesem Gottseligen Kaiser gleichförmige Gedancken vber sich gehabt; da er die folgende Wort (c) des achtzehenden Psalmens auflegt (Er hat sein Tabernackel mitten in der Sonne gesetzt) sagt er dise Wort sollen von der allerersten Schoß der glorwürdigen Mutter Maria verstanden werden; vnd setzt dazzu; daß der Allmächtige Gott / damit sein H. Mutter / die zuvor allein ein Stern war ein schöne/ helle / vnd glansende Sonn werde/ habe er sie deraestalten mit dem Licht vnd Schein seiner Göttlichen Gnaden gezieret / das die H. Engel sie nit mehr haben

ben anschawen können / vnd disen hellen
Glanz ertragen. Nach dem H. Hieronymo
lehret der glückselige Cardinal Petrus
Damianus (a) die Ursach zu ergründen /
warumb die Christliche Kirch nach dem
Vrüngam in den hohen Liedern (b) von
der H. Jungfrawen singe / daß sie auß
erwöhlt seye / wie die Sonn? sagt darauff /
der H. Geist habe vnder allen materialis-
schen Creaturen nichts adelichers vnd schö-
ners antreffen können / als die Sonn: dann
wir wissen wol / daß es vil ein andere Bes-
chaffenheit habe vmb das helle Liecht der
Sonn / als des Mons / dieweil der Mon
wiewol er in was gestalten den Stermen ih-
ren Glanz mit seinem grossen Liecht nimbt /
doch dieselbige nicht gar beduncklen thut: Die
Sonn aber nimbt mit der Stärcke ihres
Lichtes; dem vbrigen Gestirn dermassen allen
sein Glanz / daß wir vermeinen / es wären
alle Sterm gans vnnnd gar verlohren: Also
thut gleichfalls der Mutter Gottes Verdienst
dergestalten die Verdienst der vbrigen auß-
erwöhlten Gottes verduncklen / daß dieselbi-
ge in ihrer Gegenwertigkeit kein Schein noch
Glanz haben. Der H. Basilus (c) Bis-
choff auß Seleucia stimmt in disem auch
mit / da er bezengt / daß die Mutter GDe-
tes; die H. Marcyer (welches man billich
von allen Heiligen Gottes kan sagen) vmb
so vil an Gnaden vnd Verdiensten vbereres-
se; als die Sonn mit ihrem Liecht das ganze
vbrige Gestirn des Firmaments.

2. Der H. Bonaventura (d) sagt mit
etlichen obangezognen Lehrer / daß wann
man jemalen Ursach gehabt / die H. Jung-
fraw der Sonn zuvergleichen / so habe man
dieselbige zur Zeit / da sie den ewigen Sohn
GDeus in ihrem Jungfräwlichen Leib emp-
fangen / gehabt: dann dazumal seye ein sol-

cher heller Glanz von ihrem Angesicht auß-
gegangen / daß so wol die Engel als Menschen
mit höchstem Wunder darab erstaunet
seyen. Auß allen Lehreren / finde ich kei-
nen / der mir in disen Sachen besser gefalle
vnd schöner darvon rede / als den H. Bern-
ardinum (e) von Siena: Welcher zu vor /
als ein unzweiffelhaffte Sach für ein
Grund setzt / daß die Mutter GDeus ein
Sonn seye; darauff sagt er / man könne sie
in dreyen vnderschiedlichen Zeiten ein Sonn
nennen / erstlich zur Zeit ihrer vnbesleckten
Empfangnuß / da sie billicher weiß der auff-
gehenden Sonn / die mit ihren Stralen die
Spitzen der höchsten Bergen zieret / könne
verglichen werden: Zu derselben Zeit ihres
Aufgangs / sagt er / hat sie vier helle Stralen
von sich außgossen; Die erste ware ein
Stral der Heiligkeit / einer solchen zwar / die
einer künstigen Mutter des Allmächtigen
gebühret; Der ander ware ein Stral der
Erkandnuß / durch welchen ihr Geist vor der
Zeit der gewöhnlichen Jahren / dergestalten
mit Verstand erleucht worden / daß sie im
selbigen alle erschaffne Geister vnd Creaturen
vbertroffen; Der dritte ware der Stral der
Liebe; dann ihr H. Seel hat die Süßigkeit
des Segens vnd der Gnaden des Allmäch-
tigen so inniglich empfunden / daß sie der-
massen sich in die Liebe GDeus ergeben / daß
die Himmlische Seraphin sich darab zu
verwundern gehabt haben: Der vierdie /
ware der Stral der Ruhe des Gemüts; dann
der Allmächtige GDeus hat ein solchen allge-
meinen Friden in ihrer Seel vnd Leib auff-
gestellt / daß sie im geringsten kein eintzen
Aufruher / oder Anmütungen / der Willigkeit
zu wider / empfunden hat.

3. Zum andern könne man die H. Jung-
fraw ein Sonn nennen zur Zeit ihrer Frew-
den

SSS

(a) Serm. de Assumpt. (b) Cap. 3. (c) Serm. de Annunciat. (d) Speculi B. Virg. cap.
11. Beata igitur Virgo Maria progressa est quasi aurora consurgens. (e) Tom. 2. Serm. 5.

den irdischen Geburt/Aufferziehung/ vnd Verharrung im Tempel; zu welcher Zeit wir sie können der aufgehenden Sonn / so mit aller Eyl in vnseren Horizon oder Himmels Kreis/ steigt vergleichen; in diesem Stand hat sie gleichfalls / auch vier glanzende Stralen von sich außgeworffen. Der erste ware ein Stral der Schönheit / so wol des Leibes/ als der Seelen; dessenwegen sie dann auch ganz schön genennet worden; ein Schönheit / die ganz vollkommen / vnd zu der Liebe der Jugend vnd Keuschheit anreizt; ein Schönheit die vollkommen in allen Dingen/ alle Schönheit der Morgensterne vberreffen thut. Der andere Stral ware die Befreyung von allen Sünden/ welche nit allein von der Bülle der empfangnen Gnaden/ sonder auch von der Stillung der vnordenlichen Anmuthungen / vnd äußerer Beschükung des Allmächtigen / vnd der H. Englen herkommen ist. Der dritte ware ein Stral der Betrachtung Göttlicher Sachen/ dardurch ihr Seel mit einer vnaußsprechlichen Lieblichkeit erfüllt / vnd sie mit dem Anfang aller Grewdt/ vnd Wollüsten das ist mit Gott selbst/ durch ein vnaußsprechliches Band verbunden worden. Der vierdie ware der Stral ihres Exemplarischen vnd Gottseligen Lebens/ welcher so klar vnd hell ware // daß alle diejenige/ die sie zur selben Zeit gesehen/ in sie verliebt wurden; vnd die ihre könnigliche Tugenden ernstlich betrachtet / sich höchlich ab denselbigen zu verwundern hatten.

4. Der dritte Stand/ in welchem man der H. Jungfraw den Namen einer Sonn zu evanen könne/ sey die Zeit / da sie den ewigen Sohn Gottes in ihrem allerreinsten Leib empfangen habe: dardis ware der wahre haffte Mittag vnserer wunderbarlichen Sonn / daß ist / der H. Mutter Gottes / in

welcher Zeit sie die ganze Welt mit Strahlen des ewigen Liechtes erfüllt hat / vnder welcher diese vier nachfolgende / die fürnehmste waren. Der erste der Stral der Bülle der Gnaden die sie dazumahl auff ein vnaußsprechliche Weiß empfangen / damit sie von derselben Zeit für ein lebendiger Quell vnd Anfang aller Gnaden mit ihrem allerliebsten Sohn wäre. Der ander war die Aufsehung aller der jenigen Verhindermissen / die in den Gang zu ihren fürtrefflichen Tugenden hätten auffhalten können. Der dritte war die ganz vollkommne Anhangung vnd Vereynung mit dem allerhöchsten Gut; Das durch ihre Werck alle Göttlich / vnd vnerschätlichen Verdiensten werth worden. Der vierdie Strahl ware die Ruhe vnd gewisse Versicherung / die sie so wol von ihrem gegenwertigen / als zukünftigen Stand / wie auch von den Versprechungen von Himmel vernommen hat. Und ist das ich mit den H. Vätern die würdige Jungfraw in diesem dritten Stand den Mittag vnserer wunderbarliche Sonn genennet: Nemlich wegen des grossen Erfers / der damahlen ihr glückselige Seel die fewrige Flammen der Liebe gebracht hat. Vnder diesem Stand der Heil. Jungfrawen kan ich auch verstehen / was wir in dem 27ten vnd vierzigsten Capitel Ecclesiastici (a) lesen: (Zu Mittag brent die Sonn daß Erreich / wer ma vor ihrer Hitz bleiben / so verware den Ofen in dem Werck der Hitz vnd brent zweymahl mehr; sie brent die Berg / wann sie ihre Feuerström außschüßet vnd gibt so hellen Glanz von ihr / daß sie die Augen verblinder. Groß ist der Herr der sie gemacht hat / vnd in seinem Geherr sich erlendts lauffen macht.) Auff dieses ist ein vnverhöretes Wunderwerck widerfahren / welches von keinem Menschen / sonder von dem

(a) In meridiano exurit terram, & in conspectu ardoris eius quis poterit sustinere? &c.

von Engelschen Geist allein kan aufgelegt /
 oder beschrieben werden: Dann diese Göttliche
 die Sonn hat auff den Mittag ihrer größten
 Hien / vnd mehr als Seraphischer Liebe ein
 andere auffstehende Sonn herfür gebracht /
 die mit anderst / wie der Königlische Prophet
 (a) David sagt / daher kommen ist / als der
 Brantqamb auß seinem Brant-Verh; vnd
 diß ware der ewige Sohn Gottes / welcher
 von der H. Jungfrawen auß die Welt ge-
 bracht / der die wahre Sonn der Gerechtig-
 keit ist / die mit ihrem Glanz alle / so auß
 die Welt kommen / erlenchet. Damit wir
 aber die schöne Gedancken vnd Wort des
 Psalmsisten besser ergründen vnd verstehn;
 müssen wir die Sonn an einem Morgen an-
 schawen / wann sie von dem Meer auffsteigt /
 vnd wie die Poeten sagen von dem Verh sei-
 ner lieben Theys auffsteht: dann nichts
 schöner / nichts lieblicher / nichts hellers in
 der Welt zusehen ist als das Meer / wann
 die Sonn am Morgen sein Glanz in die
 auffstiegender Feuchtigkeiten vnd Dämpff
 des Meeres außsteigt: es scheint in iren den
 Meeres nie anderst / als ein schöne köstliche
 Zelt / die mit Silber vnd Goldt gestickt / vnd
 in allen Seyten mit köstlichen Edelgestei-
 nen erlanget; wann nun die Stralen der
 Sonn diese Dämpff vnd Feuchtigkeiten an-
 fangen allgemach an sich ziehen / sieht man
 dieselbige in einer feinen Ordnung auffstei-
 gen / biß sie sich endlich von vnsern Augen
 vertieren. Wahr ist / wann wir schon
 dieses alles gar wol betrachten / ist es doch noch
 alles nichts: Weil diß allein ein grobe Ver-
 gleichnuß gegen dem auffstehn der Sonn vn-
 serer Seelen ist; Nichts desto weniger /
 wann wir ab der Höhe eines Bergs ein be-
 trachtliche Sach sehen / dardurch vnser Au-
 gen / vnd Gesicht sich erlustigen kan / was
 müssen die Himmelsche Geister für ein Lust

vnd Freud empfangen haben; da sie bey
 dem auffstehn der ewigen Sonn der Welt /
 sich befunden? da sie dieselbige gesehen vor
 ihrem Brant-Verhlein / von der Schoß der
 glorwürdigen Jungfrawen Maria / die die-
 ser Sonn reine Mutter / vnd zugleich rewe
 Braut ware / herfür erretten? Die heilige
 Väter / wann sie angefangen diesem wun-
 derbarlichen Geheimnuß nachzuspinnen /
 vnd ihnen dasselbige in was Gestalten in ih-
 rem Geist fürzustellen vnd einzubilden / seynd
 sie darinn in aller Lieblichkeit versunken /
 also / daß sie es niemalen recht haben anfle-
 gen können: was sollen wir dann von den je-
 nigen gedennen / was für Freuden vnd
 Wollust sie empfangen? die das Glück ge-
 habt diß wunderbarliche Geheimnuß nit in
 einer Vorbildung / oder Figur / sonder in der
 Wahrheit / vnd wie es an ihme selbst war / zu
 beschawen?

5. Wann ich zu des H. Bernardini von
 Siena liebreiche Gespräch der dreien vnder-
 schiedlichen Ständen / noch etwas von dem
 meinigen dörfte hinzusehen; wolte ich noch
 den vierden Stand / in welchem die Heil.
 Jungfraw mit Recht vnd Billigkeit auch
 noch der Sonn kan verglichen werden / dar-
 zu hängen: Dieser ware zur Zeit ihres glor-
 würdigen Absterbens / den man mit angsa-
 mer Ursach den Nidergang dieser Göttlichen
 Sonn nennen kan. Ich wolte auch in die-
 sem vorraemeltem H. Lehrer folgen / vnd sa-
 gen; daß diese obergebenedeyte Sonn zur sel-
 ben Zeit auch vier schöne Stralen eines
 wunderbarlichen Glanzes von sich außgoß
 sen; deren der erste war / der Stral der eys-
 rigen Begierd Gottes zusehen / vnd mit ih-
 rem allerliebsten Sohn vereiniget zuwer-
 den; Dieser ist so starck gewesen / daß er Gott
 dem Allmachtigen selbst sein Herz durch-
 trungen / also / daß er weiter nit hat können
 auff

(a) Psalms. 18.

auffziehen dem billichen Begehren seiner allerliebsten Tochter zu willfahren. Der ander ware die Vbergebung ihres eygnen Willens in den Willen Gottes / welche vil anders gewesen / als auff ein Zeit des H. Martini vnd anderer Heiligen vnd Außerwählten Gottes; welche / da sie durch den Todt gleich der ewigen Freud vnd Seligkeit hätten können theilhaftig werden / dem Willen Gottes dergestalten ihren Willen vbergeben haben / daß sie länger in diesem armseltigen Leben mit Gedult zuleben sich dem Allmächtigen anerbotten. Der dritte ware die Verzüchtung einer vnaufsprechlicher Liebe / welche kein Aufgang in ihren Sinne / als wann sie vor großem Eyffer in Ohnmachtzren gefallen / dardurch allgemach ihr Leben abgenommen / vnd also ihrer glorwürdigen Seel den Weg eröffnet / daß sie sich endlich in die Schoß der Unsterblichkeit hat begeben können. Der vierde ware die grosse / vnd mehr / als Mütterliche Sorg / die sie zur selbigen Zeit für alle Kinder der Christenheit auff sich genommen; die Sorg / die sie seither stets getragen / vnd in der grossen Lieb ihres allerliebsten Bräutigams / welcher nach dem Propheten Isaia (das Feuer in Sion / (a) vnd der Ofen in Hierusalem ist) gemehrt hat. Weit von vns hinweg die dorrechte Wunsch vnd Begehren des alten Eudori / welcher wolte gern zu Aschen verbrennt werden / wann er nur zu vor mit Lust vnd Gelegenheit könnte die Sonn / so vns scheint / gnugsamb anschawen / sie gnugsamb betrachten / vnd das rechte Maß ihrer Grösse von ihr nehmen: Da haben wir vil ein andere Sonn / die würdig vnd werth einer ewigen Betrachtung. Ich bekenn rund herauß / daß ich mich niemalen beklagen

wurde / wann ich mein Leben in diser Welt verlieren kundte; wolte auch für sonderbare Gnad achren / wann mein Seel durch ein gleichförmigen Wunsch von meinem Leib aufgelöst wurde / damit ich von dannen zu der jenigen Glückseligkeit kommen könnte / von welcher meine Augen vnd Seel niemalen mehr künden abgewandt werden.

6. Gottselige Seelen betrachtet vnd gedencet / weil ich dises mein Gespräch begehre mit dem andächtigen Heil. Vatter Bernarbo zuenden / seiner lieblichen Wort / welche gewißlich ganz vnd gar mein Hert eingenommen. Nemt hinweg / saget er / (b) die sichtbare Sonn der Welt / vnd wann werden wir alsdann den Tag haben? Nemt hinweg Mariam von den Menschen / was wird ihnen alsdann vbrigis verbleiben? als ein dicke Finsterniß / vnd ein Finstere / in dem Schatten des Todes wird gleich sein. Die Weltweisen geben für / daß / wann die Sonn wurde anfangen der Welt man / nit allein der liebliche Vndercheid der Sündardurch wir erhalten werden / in Abgang kommen / sonder alle Werck vnd Handlungen / die vnder dem Mon verübt / anstehen vnd still stehen würden. vnd dardurch die schöne Ordnung / die Gott vnder seinen Creaturen angestellt / ganz zu Grund gehen / auch den lebendigen Creaturen / ein gährender Todt erfolgen / den leblosen aber / sonst grosse Verderbnuß zu fallen würde. diese Weltweisen mögen ihr Fürtrag so lang anstehen / als sie wollen; Ich glaub festiglich / daß kein Mensch / ja kein Engel ihme könne ein Bilden / wies vmb die arme Welt stehen würde / wann man ihr Mariam / die Ehr der Himmlen vnd der Erden / weg thäte nemen: dann einmahl ist gewiß / daß / wann

(a) Isaia 31. (b) Serm. de Nat. Virg. Tolle corpus hoc solare, quod illuminat mundum, ubi dies? tolle Mariam maris stellam, quid nisi caligo involvens, & umbra mortis ad densissima tenebra relinquuntur?

S. 6.

**Maria ist ein Paradies der
Freuden vnd Wollusten.**

r.

Recht werden von dem H. Gregorio (a) dem Grossen die Heiligen vnd Auserwehltten Gottes auff diser Erden / für ein schöner Baumgarten gehalten. Im selbigen nennet er die heiligste / Eserbäume / die allezeit beständig in der Lieb der Göttlichen Sachen / allezeit eines reinen Gewissens / sich durch zeitliche weltliche Ding von der Liebe Gottes nicht lassen abwendig machen. Die Dornstauden / welche in Judeland sonderbahren sehr lieblichen Geruch von sich geben / seynd die Gottselige Leuth / so sich bemühen / die Sünder zubekehren / ihr Herz von den Sünden abwendig zu machen / vnd sie mit dem lieblichen Geruch der Tugenden zu erfreuen. Die Myrthen seynd / die den Kummerhaften ihre Trübseeligkeiten mildern / vnd ein Mitleyden gegen ihnen erzeigen. Die Del-Bäume seynd die Barmherzigen ; die hohen Dannen-Bäume seynd die / so sich in diesem zeitlichen Leben ganz vnd gar der Verachtung der Göttlichen Dingen ergeben. Die Rüstbäume seynd die Weltliche / die den Geistlichen beystehen / vnd erhalten ; sie aber hingegen von ihnen mit dem lieblichen Wein ihrer H. Lehren vnd Ermahnungen gedrückt werden. Die Buchsbäume seynd die / welche / ob sie gleich wol in der Heiligkeit nicht hoch aufwachsen / noch vil Frücht tragen / erhalten sie sich doch in der Grüne ihrer Unschuld / vnd rechtem Glauben / den sie einmahl im H. Tauff empfangen haben. Ich erinnere mich / daß der Wohlgelehrte H. Quas de Sancto Victore disen außers

Ess ij

wähl

Maria nit wäre / auch Christus nit wäre / für denen sie sonderbar vnd allein erschaffen worden (wie solches im Eingang des andern Tractats weltläuffiger wird erklärt werden) wann man vns Mariam einmal hätte hinweggenommen / zu wem köndte der arme Sünder sein Hoffnung mehr haben ? von wem hätte er Hilff zu erwarten ? wann er den Heyland der Welt beseydiget / vnd das Blut des Testaments mit Füßen getreten ? Was für ein Sicherheit / was für ein Statt des Zufluchts würden die armen Vbelthäter mehr haben ? wer würde der zeitigen Fürsprech seyn / die wegen ihrer grossen Missethaten die grosse Straffen / ja die ewige Verdambniß verdient ? Wer würde die Schlafenden erwecken ? die Verübten auffmuntern vnd trösten ? die Kaltmütigen erwärmen ? den Eysfertigen ein Herz machen ? wer würde die Christliche Kirch beschützen ? vnd vor ihren sichtbarren vnd vn sichtbarren Feinden bewahren ? wo würden die hinkommen ? so den Zorn Gottes des Allmächtigen dermassen erschorgen / daß sie in halbe Verzweiflung fallen / vnd allein durch der H. Jungfrauen Fürbit vnd barmherzige Hilff auff den rechten Weg widerumb mögen gebracht werden ? wer würde für die Kummerhaften Sorg tragen ? den Absterbenden beystehen / vnd dieselbigen nach ihrem absterben für den strengen Richterstuhl Gottes führen ? Was vnd dergleichen Sachen mehr geben vns zuerkennen / wie höchlich wir dem Allmächtigen Gott zu danken / daß er vns ein solche schöne Sonn geben / deren Wirkungen so Gnadenreich seynd / daß sie billich vnsere Herzen sollen anzündt werden / die jemals zulieben / zu ehren / vnd ihr zudienen / die uns in dem wahren Leben erhalt / vnd mit vil fürtrefflichen Gnaden begabt.

(a) Homilia 20. in Evangelia.